

Samstag, 9. November 2013

75. Jahrestag der Pogromnacht



Das Haus Lebenerberg an der Nordstraße (Mitte) nach der Demolierung in der Pogromnacht vom 9. November 1938.

# Vom Leiden der Beckumer Juden

Beckum (gl). Heute vor 75 Jahren, am Abend des 9. November 1938 trafen sich im Stammlokal der NSDAP, im Deutschen Haus an der Thüerstraße, SA- und SS-Leute und wurden vom Wirt und Ortsgruppenleiter Hugo Scheifhaken auf eine Aktion vorbereitet, die später unter dem zynischen Namen „Reichskristallnacht“ in die Geschichte eingehen sollte.

Das Attentat auf einen deutschen Diplomaten in Paris diente der Reichsführung als willkommener Anlass, gegen die Juden und deren Eigentum vorzugehen. So auch in Beckum, wo in der Nacht schlimme Dinge geschahen. Nach den Forschungen von Hugo Krick, der sich nach dem Krieg intensiv mit dem Schicksal der Beckumer Juden auseinandergesetzt hatte, begann der Vandalismus in Beckum an der Synagoge auf der Nordstraße.

Zuvor hatte man sich der Uniformen entledigt, um in Zivil den angeblichen Volkszorn zum Ausdruck zu bringen. Doch den gab es eigentlich gar nicht, denn von dem Attentat auf den eher unbekanntem Diplomaten hatte man erst tags zuvor aus der Zeitung erfahren. Dazu war vom Propagandaministerium die Parole ausgegeben worden, dass das Attentat die schwersten Folgen für die Juden in Deutschland haben müsse, was für die Parteigenossen vor Ort als ein Signal für die Zerstörung von jüdischem Eigentum aufgefasst wurde.

Und so schritt man auch in Beckum zur Tat und verwüstete als erstes das an der Nordstraße liegende jüdische Schulhaus mit der dahinter liegenden Synagoge. Die Brandstiftung wurde von Bürgern wegen der Brandgefahr für die Nachbarhäuser verhindert. Der Hinweis auf der Bronzetafel an der Stelle entspricht

somit nicht den Tatsachen, denn das jüdische Gemeindehaus mit der Synagoge wurden damals nicht zerstört, sondern demoliert und geschändet. Abgebrochen wurde das Ensemble erst 1967, nachdem es noch verschiedenen Zwecken gedient hatte. Wie sich Augenzeugen erinnern, wurden Tags darauf die Thorrollen und andere Einrichtungsgegenstände von der Müllabfuhr Stollmeier entsorgt.

Ein paar Häuser weiter drangsalierte man den 81-jährigen Viehhändler Alex Falk (kl. Bild), der mit einer Rippenfellentzündung zu Bett lag, so, dass er zwei Tage später an den Folgen der Misshandlungen starb. Gar nicht weit, im Haus Nordstraße 32, lebten die Geschwister Elfriede Leberberg (69) und Rika Lönberg (72). Von einem

Zeugen ist überliefert, dass die Schergen mit abgebrochenen Tischbeinen die Fensterscheiben einwarfen, die jammernden alten Frauen auf die Straße trieben und ihre Möbel hinterherwarfen.

Und so trieb der Mob sein Un-

wesen in der ganzen Stadt, wobei fast alle jüdischen Häuser und Wohnungen mit samt den Einrichtungen zerstört oder schwer beschädigt wurden.

Auf dem jüdischen Friedhof wurden fast alle Grabsteine zerschlagen oder umgeworfen. Wie später bekannt wurde, sollen in Beckum auswärtige SA-Leute gewütet haben, während Beckumer in anderen Orten ihr Unwesen trieben.

70 Jahre später wurde mit „Stolpersteinen“ vor den Häusern betroffene Juden kleine Erinnerungsmerkmale geschaffen, um an diese Untaten zu erinnern.

**Hugo Schürbüscher**



# Braunen Mob entfesselt

Dem Pogrom der Kristallnacht vorausgegangen war ein Attentat des polnischen Juden Herschel Grynszpan auf Ernst Eduard vom Rath, einem Legationssekretär der Deutschen Botschaft am 7. November in Paris, der zwei Tage später an den Folgen starb. Das hatte die Parteiführung der NSDAP als willkommenen Anlass gesehen, gegen die Juden in Deutschland vorzugehen und das Volk aufzuhetzen. So hatte Goebbels telefonisch veranlasst, dass über die Propagandaämter der NSDAP die SA-Ortsgruppen in Kenntnis gesetzt wurden. Diese wiederum instruierten ihre Mitglieder, und gaben quasi den Befehl zur Zer-

störung jüdischen Eigentums weiter, wie es auch der Beckumer Ortsgruppenleiter Hugo Scheifhaken gemacht hatte. Hitler und Göring verurteilten später diese Zerstörungen, doch nicht wegen der Menschen – 400 Juden kamen in dieser Nacht um – sondern wegen der verlorenen materiellen Werte. So hatte man im Geschäft des Juden Stein an der Nordstraße neue Kleidung durch eingemachtes Obst aus zerschlagenen Einweckgläsern verdorben. In Zeiten der allgemeinen Knappheit wurden in dieser Nacht überall in Deutschland hochwertige Güter zerstört, was der Staatsgewalt nicht gefallen konnte. (os)